

Beckumer Geschichte(n)

# Mit Willi Gieske, Idealist und Heimatfreund, auf Achse

**Beckum** (gl). Seit Jahren vereinbart, war es erst kurz vor dem Tod von Willi Gieske gelungen, einen gemeinsamen Termin mit dem Schreiber dieser Zeilen zu finden, um die vielen Wasser-scheiden im Beckumer Raum auf-zusuchen. Obwohl Gieske schon erkrankt war, wollte er sein umfangreiches Wissen, das übrigens auch von Heinrich Rasche stammte, über dieses Gebiet ver-mitteln.

Es war ein äußerst erlebnisreicher Nachmittag, der nicht nur Wissenswertes über die Wasser-scheiden am Dalmerweg, Höx-berg und Mackenberg, an der Neubeckumer Straße und am Hohen Hagen, sondern auch viele Erkenntnisse und manches wahre Döneken zur Beckumer Ge-

schichte erbrachte.

So erläuterte er die unter-schiedlichen Steinschichten im Steinbruch der Firma Phoenix und wusste von der Kriegszeit zu berichten, als dort 60 Leute im Steinbruch tätig waren, um die Zementanforderungen für den Westwall zu decken. Denn da-mals wurden täglich zwei bis drei Züge mit Zement dorthin ver-schickt. Außerdem berichtete er von Bombenangriffen auf Werk und Lokomotiven, wobei etliche Tote zu beklagen waren.

Und immer wieder klangen Be-gebenheiten aus Gieskes eigenem Leben an, die auch seine schwere Jugendzeit berührten. Wie da-mals üblich hatten Willi und seine Geschwister feste Aufgaben in-nerhalb der Familie, Haushalt,

Garten und Viehhaltung zu ver-richten.

Außerdem versuchte er stets etwas hinzuverdienen, um den schmalen Haushalt zu berei-chern, denn der Vater war schon früh verstorben. So schnitt er Dornen vom Strauch der Schlehe für die Hausschlachtung zur Wurstherstellung. Ein Dorn wur-de beim Wursten durch das Wurs-tende gestochen um das Abgleiten des Abbindegarns zu verhindern. Diese langen Dornen, glattge-schabt und gebündelt, wurden für einige Pfennige an die Drogerie Zurhorst verkauft.

Als die einzige Kuh bei Gieskes an der Stromberger Straße ver-en-dete, war das für die Witwe mit ihren vielen Kindern eine kleine Katastrophe. Denn seinerzeit war

die Kuh im Stall oft ein lebens-wichtiger Faktor für die tägliche Ernährung, insbesondere bei Fa-milien mit vielen Kindern. Bei Gieskes war dieser Vorfall Anlass für die Ziegenzucht, worin Willi Gieskes Mutter später gute Erfol-ge zu verzeichnen hatte.

Willi Gieske hat sich Zeit seines Lebens gesorgt, für die Familie, für die Heimat, aber ganz beson-ders für Kinder und Behinderte. So ist es auch zu verstehen, dass er nicht nur in seiner Eigenschaft als Bauknecht Spenden sammelte, sondern auch als Privatmann. Wenn er sich als Kiepenkerl mit seiner Kiepe aufmachte und Fir-men und Institutionen aufsuchte, um eine Spende für Mühlrad, Ste-phanuskirche, Kindergarten, Vinzenz-von-Paul-Schule oder

eine der vielen anderen Institu-tionen oder eigenen Vorhaben zu erbitten, klopfte er nie vergebens an. Bis zum Landtag hat er sich vorgewagt und vom Ministerprä-sidenten Johannes Rau einen Obolus erhalten.

Willi Gieske genoss es, wenn er unterwegs Dönekes erzählen und Gedichte deklamieren konnte. Zeit seines Lebens war er auf Achse, mit dem Fahrrad oder mit der Bahn. So ist es auch nicht verwunderlich, dass er sich, mit der Kiepe in Bielefeld unterwegs, eine Erkrankung zuzog, von der er sich nie wieder richtig erholt hat. Nach kurzer schwerer Krankheit starb Willi Gieske 1992 im Alter von 77 Jahren im Kreise seiner Familie.

**Hugo Schürbüscher**